

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Killermann, S.: Heinrich Julius Tode

[urn:nbn:de:bsz:31-221441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221441)

Original-Arbeiten.

Heinrich Julius Tode.

Von S. Killermann, Regensburg.

Über H. J. Tode ist wenig zu erfahren; die allgemeine deutsche Biographie übergeht ihn mit Stillschweigen (kennt nur einen Arzt Joh. Clemens Tode). Unser Mykologe war, wie aus seinem unten beschriebenen Werke hervorgeht, Vorsitzender der Wittenburgischen Synode, Mitglied der Berliner Gesellschaft der Naturfreunde und ebenso der in Halle. Er arbeitete hauptsächlich in den 90er Jahren des 18. Jahrh. gleichzeitig mit Batsch und warf sich besonders auf das Gebiet der bis dahin von anderen Forschern kaum behandelten niederen Ascomyceten, Sphaeriaceen u. a. Er legte auch (erstmal?) eine Exsikkatensammlung an.

Tragisch ist das Geschick des wie es scheint um 1804 gestorbenen Mykologen — seine Sammlung wurde als Unrat ins Wasser geworfen — war vielleicht auch stark von Motten und Käfern mitgenommen. In der Regensburger Bot. Ztg. III (1804) S. 48 finde ich die kurze, viel-sagende Notiz: „Berlin. Die ganze Sammlung von Schwämmen, welche der berühmte Tode mit großem Fleiße gemacht hatte, ist nach dessen Absterben von den Erben — nach Paris in das Nationalmuseum? — Nein, sondern in einem Teiche hinter der Wohnung des berühmten Mannes verschüttet worden. Ein hiesiger Gelehrter, der die Sammlung kaufen wollte, erhielt diese unerwartete Nachricht zur Antwort.“

In der Einleitung seines Werkes, die im klassischen Latein geschrieben, bekennt sich der Verfasser als Schüler des berühmten Murray. Im Jahre 1778 machte er sich über die Pilze, die ihn nach dem Studium der sonstigen Flora ganz besonders anzogen; 12 Jahre lang sammelte, beschrieb und malte er. In dem Werke möchte er hauptsächlich solche Arten vorstellen, die noch nicht recht beschrieben und gemalt worden sind. Sehr viele befänden sich noch in seinen Konzepten und Schränken, die er nicht veröffentlichen will, um nicht als „Artenfabrikant“ verschrien zu werden¹⁾. Er beklagt sich dann über seine schlechten Augen, die ihm so hinderlich sind, daß er Notwendiges und der Beobachtung Würdiges vielleicht übersehe. Geschrieben ist diese Einleitung in Pritzier (Schweriner Kreis) am 15. III. 1790. Gedruckt wurde das Werk in Lüneburg bei Lemke 1790 und 91.

¹⁾ „ne scilicet entium praeter necessitatem multiplicandorum cupidus viderer“ (pag. II).

Tode behandelt im 1. Teil verschiedene niedere Pilze: z. B. *Stilbum*, *Tubercularia*, *Helotium*, *Myrothecium*, *Pyrenium* und besonders *Pilobolus*, *Sphaerobolus* und *Atractobolus*, die Hut-, Kugel-, Spindelwerfer. Alle Gruppen werden auch mit deutschen, sehr entsprechenden Namen bedacht. Im 2. Teil, der 1791 im Druck erschien, kommen fast lauter *Sphaeriaceae* zur Besprechung. Ausgestattet ist das ganze Werk mit 17 Kupfertafeln (in der mir vorliegenden Ausgabe nicht koloriert). Am interessantesten ist die *Pilobolus*-Tafel (VII).

Mit Wehmut nimmt der Verfasser Abschied vom Leser seiner so mühevollen Arbeit: *vale Lector benevole, et Tibi, naturae ac ejus genitori vive*. Er besaß eine dichterische Ader, wie folgendes großes, der Mykologie geweihtes Poem (Einleitung a 2) beweist:

Im Wald und Feld, auf Bergen und in Gründen
 Dich, unaussprechlich Mächtiger,
 Unendlich Guter, Herrlicher,
 Gott, aller Welten Gott, dich suchen, und dich finden:
 Selbst da, noch da, dich finden, wie du bist
 Und wie du wirkst, du, deß Name heilig ist,
 Wohin dem eklen Stolz den Blick zu richten graut,
 Wohin sogar der Geiz nicht schaut,
 Welch eine Seligkeit!

— — —

Die Welt, des Elends Vaterland,
 Der Schauplatz aller Nichtigkeiten,
 Verrückungen und Albernheiten,
 Ist gar zu arm für unsern Frieden;
 Zu arm, des Schauens Müh uns triftig zu belohnen,
 Sieh, wie ihr großes Narrenfest
 Zu jeder Zeit, in allen Zonen,
 Ihr stetes Wechseln von Grimassen und Altären,
 Ihr steter Drang hin zu — ja zu Montgolfieren!
 Den Mann von feinerem Sinn und richtigem Verstand
 Nur selten lächeln macht; viel öfter ihn hienieden
 Bald gähnen und bald seufzen läßt.

Heil, Heil dem Mann, den nichts so sehr vergnügt,
 Als überall nach Gott zu fragen,
 Um ihn den Wurm, den Halm, den Schimmel zu befragen!
 Denn sonder Antwort werden sie
 Fürwahr ihn nie entlassen; aber wie,
 O, wie wird solche stets sein Herz durchglühn! wie wird
 Den wilden Forst, den er durchirrt,
 In einen Tempel schnell verwandelt er erblicken!
 Welch froh Erstaunen, das aus weitem Aug' ihm quillt!
 Ha, welch ein schauderndes Entzücken,
 Das mit des nahen Gotts Gefühl sein Herz durchdringt!

Sieh da, mein Freund Erwartung, die nicht trägt!
 Sieh da das Gegengift der schärfsten Lebensplagen!
 Sieh da bei frühen, späten Tagen
 Den Wonnequell, der nie versiegt!

In Usteris Annalen der Botanik (10. Stück, Zürich 1794, S. 117) findet sich folgende Notiz:

„Herr Kirchenrat Tode hat durch verschiedene Aufsätze in den Schriften der Ges. Naturfreunde in Berlin sich als einen scharfsinnigen Beobachter gezeigt; desto willkommener wird daher gewiß einem jeden das angefangene Werk über die mecklenburgischen Schwämme, wovon jetzt 2 Hefte erschienen sind.

Da dieses deutsche Produkt ohne Zweifel in den Händen unserer Leser sein wird, so wäre es überflüssig, all die neuen Schwämme, deren nicht wenig sind, hierherzusetzen. Nur bei einigen seltenen Arten und wo unsere Beobachtungen abweichen, wollen wir verweilen. Ein allgemeiner Einwurf, der die mehrsten Gattungen trifft, ist: daß sie oft nicht deutlich und bestimmt genug dargestellt sind, was aber dem Herrn Verfasser nicht zu verübeln ist, weil ihn bei den meisten Schwämmen keine früheren Beobachtungen leiten konnten. Die Gattungen sind hauptsächlich nach der Lage des Samens, ob dieser nämlich nackend erscheint, einen Teil des Schwammes oder die ganze Oberfläche bedeckt, oder ob er eingeschlossen ist, in diesem Verhältnis wird auch auf dessen Substanz Rücksicht genommen.“ Es wird dann auch besonders auf die merkwürdigen Fruchtwirer, die Tode (zum erstenmal) in die Literatur einfuhrte, hingewiesen und der Wunsch ausgesprochen, daß der Verfasser trotz „seiner veränderten Lage“ und größeren Inanspruchnahme sein Werk über die mecklenburgischen Pilze zu Ende führen könne.

Merkwürdige Pilzfunde.

5. Tropfenbildung bei Pilzen.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Mit 1 Tafel und 2 Figuren.

Erklärung zu Tafel 7:

Fig. 1 u. 2: Tropfenbildung beim Herben Porling (*Polyporus stypticus* Pers.?). Am Stamm einer Fichte, Darmstadt (Woogsbergschneise), 31. 7. 24 (Ph. Nr. 76/77). Ca. $\frac{1}{2}$ bzw. $\frac{5}{6}$ nat. Größe. Fig. 2 stellt den obersten Fruchtkörper von Fig. 1 in stärkerer Vergrößerung dar. Die milchigen Tropfen werden entweder am Rande des Fruchtkörpers, seltener auf der Oberseite (f. 2!) oder aber an der jungen Porenschicht ausgeschieden.

Fig. 3: Tropfenbildung beim Elfenbein-Röhrling (*Boletus placidus* Bon.) an Poren und Stiel. Darmstadt (Einsiedel) 22. 8. 24 (Ph. Nr. 118). Ca. $\frac{5}{6}$ nat. Größe.

Es ist hier nicht meine Absicht, eine vollständige Liste der Pilzarten zu bringen, bei denen Tropfenbildung jemals beobachtet wurde oder gar eine erschöpfende wissenschaftliche Erörterung dieser auf-